

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

6.1.1865 (No. 5)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 6. Januar.

N. 5.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.
Einkundungsgeld: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Telegramme.

† **Stuttgart**, 5. Jan. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer erklärte der Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Arnim, bezüglich der schleswig-holsteinischen Frage seien Anträge beim Bunde abzuwarten; eine Einigung der Mittelstaaten gegen die Großstaaten sei weder möglich noch rathsam. Eine bayrische Birkularnote existire nicht. Anlehnungsgebanten an's Ausland müsse er für sich und im Namen v. d. Pfordten's entschieden zurückweisen.

† **München**, 5. Jan. Die „Bayer. Ztg.“ veröffentlicht die Antwort v. d. Pfordten's auf die preussische Depesche vom 13. v. M., worin den Argumentationen des Hrn. v. Bismarck entgegengetreten wird. Schließlich heißt es in der bayrischen Depesche:

Wir legen Werth auf die Fortdauer des Bundes, nicht weil er uns mehr Vortheile und Sicherheit brächte, als irgend einem andern Bundesglied, sondern weil wir es für eine Pflicht halten, das politische Band der deutschen Gesammtnation zu erhalten. Wir sind jedoch nicht gewillt, den Charakter des Bundes als eines Vereins Gleichberechtigter demnach beeinträchtigen zu lassen, daß ein einzelnes Mitglied ihm das Maß seiner Thätigkeit vorgezeichnen könnte.

† **Kopenhagen**, 4. Jan., Abends. Im Landsting sprachen heute Lehmann Krieger und mehrere Andere zu Gunsten der von der Regierung gemachten Grundgesetz-Vorschläge. Nur der Wahlrechts-Bericht wurde zu hoch gefunden.

Wien, 4. Jan. (N. Z.) Rußland protestirt (wie und wo?) gegen eine etwa beabsichtigte Umwandlung der schleswig-holsteinischen Rechtsfrage in eine Frage des politischen Interesses.

Deutschland.

Kassel, 2. Jan. Die „Kassel. Ztg.“ bestätigt die bereits gemeldete Nachricht bezüglich der Rücknahme des Reithausbau-Verbots mit folgenden Worten:

Nachdem die Ständeverammlung die Vorlage wegen Expropriation zur Erweiterung der Friedrich-Wilhelms-Strasse und Erbauung der Gebäude für die Landes-Kreditkassen und die höhere Gewerkschule, sowie zur Erweiterung der Garde-du-Garde-Kaserne abgelehnt hat, und da in Folge dessen die alsbaldige Ausführung der beabsichtigten Expropriation des Wagenfeld'schen Grundstücks unthunlich geworden ist, so hat das Ministerium des Innern durch Beschluß vom 31. v. M. der Regierung darüber zu erkennen gegeben, daß nunmehr das bisherige Verbot nicht mehr entgegenstehe, dem Privatmann Wagenfeld die erbetene Genehmigung zur Ausführung des von ihm beabsichtigten Baues zu erteilen.

Kassel, 3. Jan. (Fr. P.-Ztg.) Die Stände mitglieder hatten sich nach den Festtagen so pünktlich wieder eingefunden, daß schon heute eine öffentliche Sitzung abgehalten werden konnte. Eine Nachforderung von 5000 Thren. zur Aufbesserung der Gehalte der Universitätsprofessoren war der einzige Gegenstand, welcher zur Verathung kam und nach längerer Debatte zur Genehmigung der Regierungsvorlage führte; jedoch mit allerlei Verwahrungen und Vertauselungen, die dem alten Mißtrauen einen neuen Ausdruck verleihen sollten.

Hagen, 3. Jan. Der Abg. Harkort hat, laut „Rhein. Ztg.“, an seine Wähler nachstehende Ansprache erlassen:
Die Eröffnung der Kammer ist vor der Thür, und ich nehme

* Kg. Stille Treue.

(Fortsetzung aus Nr. 4.)

„Nein, nein,“ sagte sie, „wir müssen Dich jünger und hübscher haben, als je, Johanna. Wir müssen sehen, was wir für Dich thun können, eh' Du herunterkommst und Robert triffst. Der arme Robert! Wer hätte sich träumen lassen, daß er tiefer betrübt und untröstlicher sein würde, als Deine Mutter selbst? Der arme Robert!“

Meine Mutter lächelte bedeutungslos und schaute mich scharf über ihre Brille weg an; ich sagte aber nichts, kehrte nur das Gesicht von ihrem forschenden Blick nach dem bereiften Fenster, wo der Winter seine zarten Blumenmuster auf die Gitterseiden gezeichnet hatte.

„Johanna,“ fuhr sie fort und schloß meine Finger fest in ihre, „weißt Du nicht, daß wir Alle es wünschen, Robert's Vater und Deiner, und ich? Wir hatten's im Sinn, noch ehe er kam. Robert hat kein Vermögen, wir haben aber genug für euch Beide, und ich liebe ihn wie einen eigenen Sohn. Du brauchst aus Deiner alten Heimath nie zu scheiden. Johanna, liebst Du Robert?“

„Ich bin aber älter als er,“ flüsterte ich.

„Ein erstaunlicher Unterschied,“ sagte sie, und lachte wieder; „ich bin auch älter als der Vater; wer könnte's aber jetzt sagen? Und was liegt daran, wenn Robert Dich liebt?“

Ich will keinen Tadel wider Dich erheben, aber viel in Deinem Benehmen trug dazu bei, den süßen Wahn zu nähren, der mir neue Gesundheit und Stärke brachte. Du nannst meine Mutter „Mutter.“ Du schicktest zärtliche Botschaften durch sie, welche in Ton und Blick durch ihr hochehrliches Ansehen nichts verloren. Du hieltest keinen Gang für zu weit, um Blumen für mich aus den Gärten in der Ebene unten zu bekommen. Als ich wohl genug war, um wieder in die untern Zimmer zu kommen, empfingst Du mich mit entzückten Glückwünschen. Du machtest geltend, daß die blaue Stube, mit ihrer Lage gegen Mittag und mit ihrem festgefügteten Gefäß, das wärmste

keinen Anstand, meinen Wählern Rede zu stehen über das Verfahren, welches das Haus der Abgeordneten in dieser kritischen Zeit dem Ministerium gegenüber einzuhalten hat. Vor allen Dingen gilt es, zäh und besonnen, nicht durch Kompromisse vom Recht zu weichen; die Verfassung muß Richtschnur bleiben, dann wird die Session nicht unfruchtbar sein. Zunächst sind die Wünsche und Beschwerden des Landes gründlich zur Sprache zu bringen. Die Gesetzgebung steht, es fehlen z. B. das Schulgesetz, das Berggesetz, die Revision der Eisenbahn-Gesetze, die Regulierung der drückenden Einquartierungslasten, die verbesserte Gemeinde- und Kreisordnung zc. Eisenbahn- und Kanalanlagen, die auffallende Nichtbefähigung der Gemeindevorstände, die Lage der Pflanz-, die Häusersteuer und andere Dinge bieten Arbeit vollauf. Die Verathung des Budgets muß in gewohnter pünktlicher Weise, nicht vorzeitig, erfolgen, damit das Land sehe, daß wir das Ungeheue thun. In Betreff der Reorganisation des Heeres, Linie und Landwehr, bleibt das Gesetz von 1814 maßgebend, bis ein neues mit der Volksvertretung vereinbart ist; auf diesem Weg wird sich die zweijährige Dienstzeit finden! In Marineangelegenheiten müssen die so nöthigen Reformen mit den Bewilligungen gleichen Schritt halten. Was Schleswig-Holstein anbelangt, so hat das Haus bereits in voriger Session eine seiner würdigen Stellen eingenommen. Ehlich währt am längsten. Bundesland kann man nicht annectiren, ohne die Bewohner zu fragen; denn die Wähler sind dem Begriff, eine Heerde zu sein, entwachsen. Dagegen kann Preußen verlangen, daß in den Herzogthümern nicht ein zweites Hannover entstehe; eine Station in Ost- und Nordsee, die Durchführung des Kanals zwischen beiden Meeren und der Anschluß an das preussische Heer sind Forderungen, welche durch die gebrachten Opfer wohl begründet erscheinen. „Keine neuen Steuern oder Anleihen, bevor die Beschwerden erledigt sind“, das ist der Grundfatz jener uns einst aus hohem Munde empfohlenen Erweisheit! Am 30. Dez. 1864. F. Harkort, Abg. des Kreises Hagen.

Dresden, 2. Jan. Das „Dresdner Journ.“ bringt folgende Berichtigung:

Ein die Zeitungen durchlaufenes Telegramm hat zu einer mißverständlichen Auffassung des in der vorletzten Nummer unseres Blattes vom vorigen Jahr enthaltenen Artikels Anlaß gegeben. Wir haben weder überhaupt eine Veröffentlichung angekündigt, noch insbesondere damit eine Korrespondenz gemeint, welche vor der Bamberger Zusammenkunft unter den mittelstaatlichen Regierungen stattgefunden habe. Eine solche Korrespondenz existirt gar nicht. Wir hatten die zwischen der k. preussischen Regierung und den zur Minorität gehörigen Regierungen in Verfolg des Bundesbeschlusses vom 5. vor. Wis. stattgefundenen Korrespondenz im Auge, worüber, wie wir bemerkten, die Zeitungen bisher nur Andeutungen enthalten hätten, welche aber ein beachtenswerthes Material bieten und ein unbefangenes Urtheil begründen werde.

Bremen, 2. Jan. Ein Korrespondent der „N. Frkf. Ztg.“ hält die Nachricht von der beabsichtigten Osterreichischen Flottenstation in der Nordsee aufrecht, mit dem Anfügen, daß die Sache jetzt auf dem Punkt stehe, sich zu verwirklichen.

Altona, 2. Jan. Die „Schlesw.-Holst. Ztg.“ theilt mit: Die beabsichtigte gemeinsame Zusammenkunft von holsteinischen Ständeabgeordneten unterbleibt, da die Vorbesprechungen gezeigt haben, daß die Mitglieder an den Resolutions vom Dezember 1863 und vom April 1864 festhalten und dem Hervortreten einer dissentirenden Minorität durchaus keine Bedeutung beimessen.

Mendelsburg, 30. Dez. (Hamb. Nkr.) Diejenigen Landbewohner aus den Distrikten des südlichen Schleswigs,

welche zu Anfang dieses Jahres von den Dänen zu Kriegszügen requirirt, bei dem Rückzuge derselben aus dem Dannewerk nebst Gepack und Wagen mit nach Alsen geschleppt wurden und durch Sterben ihrer Thiere zc. Verluste erlitten hatten, wurden kürzlich Seitens der betreffenden Unterbehörden aufgefordert, ihre Angaben über etwaige erlittene Schäden einzureichen.

Mendelsburg, 31. Dez. (N. Z.) Heute ist es ein Jahr, daß aus unserer — bis dahin von allen Kriegsenden beängstigtesten — Stadt die dänischen Truppen abgezogen, von den deutschen Brüdern — der sächsischen Brigade — abgelöst, welche der Jubel der Bevölkerung empfing; die Proklamirung des Herzogs schloß sich an die Festlichkeiten des Einzugs. Diesen für Mendelsburgs Bewohner ewig denkwürdigen Tag beabsichtigte man heute durch Fahnenstreckung, Illumination und Fackelzug zu feiern; aber eine Bekanntmachung des Polizeiamts, welche auf einen Erlaß der Zivilkommission Bezug nimmt, verbot jeden öffentlichen Ausdruck der Freude. Ebenso wird uns aus Plön berichtet, daß dort eine Feier des gestrigen Tages (am 30. Dez. 1863 kam bekanntlich Herzog Friedrich in's Land) durch Illumination der Wohnungen von Polizei wegen auf einen Befehl der Zivilbehörde verboten worden sei. Sonst hat allerdings das ganze Land den gestrigen Tag festlich begangen, und die Vermuthung liegt nahe, daß für Mendelsburg und Plön besondere Umstände das polizeiliche Einschreiten veranlaßt haben, obgleich dieselben sich in völlige Dunkelheit hüllen.

Dem Dr. Joens in Plön, welcher die Scheel-Plessen'sche Adresse unterzeichnet hat, ist von Seiten des Plöner Kampfgemeinschafts-Vereins, dessen Vorsitzender er bisher war, eröffnet worden, daß sich die Unterzeichnung einer derartigen landesfeindlichen Adresse mit der Stellung des Vorsitzenden eines schleswig-holsteinischen Kampfgemeinschafts-Vereins nicht vertrage; daß der Verein daher, und zwar einstimmig, beschlossen habe, dem Dr. Joens das Präsidium zu nehmen.

Kiel, 2. Jan. Die neueste Nummer des „Gesetz- und Verordnungsblattes“ für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg veröffentlicht folgende Bekanntmachung, betreffend die konsularische Vertretung der schleswig-holsteinischen Schiffer im Auslande, sowie die Beglaubigung der Ladungsdokumente der von dem Auslande nach inländischen Häfen bestimmten Fahrzeuge:

Die k. österreichischen und die königl. preussischen Konsulate sind bis weiter ermächtigt und verpflichtet worden, sich derjenigen Schiffer der Herzogthümer anzunehmen, in Betreff welcher sich an sie gewendet wird. Uebereinstimmend hiermit werden auch die in den §§ 4 und 5 der Verordnung vom 12. März 1841, betreffend die Ladungsdokumente für seewärts eingehende Waaren, gedachten amtlichen Handlungen an den Orten, wo österreichische oder preussische Konsulate sind, von diesen, sonst aber, wie bisher, von der Ortsobrigkeit zu erbitten sein. Mit Bezug auf den § 6 der gedachten Verordnung wird bemerkt, daß für die von Schiffen der Herzogthümer von den k. preussischen Konsulaten erbetenen amtlichen Handlungen dieselben Gebührenätze zur Anwendung kommen, wie sie für die preussischen Schiffer normirt sind. Der § 10 der Verordnung vom 12. Jan. d. J., wodurch bestimmt wird, daß die Passirzettel dänischer Poststellen, sofern dieselben nach den bisher geltenden Bestimmungen abgefaßt sind, die vorgeschriebenen Landesdokumente vertreten können, bleibt auch ferner bis weiter in Kraft. Vorstehendes wird, zufolge Auftrags der k. österreichischen und k. preussischen obersten Zivilbehörde der Herzogthümer Schleswig-

Du standest mir gegenüber in dem hellen Feuerseem mit einem Gesicht, so wechselnd und fliegend roth, wie eines Wädchens, und mit einer beglückten, jugendlichen, hochgehobenen Freudigkeit in ihm, die ganz verschieden von Deinem sonstigen ruhigen Aussehen war. Wie ich Dich anfaß, legte sich mir der alte Schmerz wie eine vergessene Last von neuem auf's Herz.

„Wie bin ich glücklich!“ sagtest Du, indem Du wieder zu mir herüberkamst und neben mir knietest.

„Ist es etwas, das Du mir mittheilen kannst, lieber Robert?“ sagte ich, und legte meine Hand auf Deine Hand und wunderte mich auch da über die Weiße und Dünne meiner armen Finger. Die Thür hinter Dir wurde geöffnet, doch Du hörtest es nicht, und meine Mutter stand einen Augenblick unter ihr, lächelnd auf uns Beide; ich ahnte schmerzlich ihr Mißvernehmen.

Dann sprachst Du zu mir, schüchtern anfangs, aber allmählig immer zuversichtlicher, von Adelheid Vernon. Ich kannte sie wohl: ein liebliches anmuthiges Geschöpfchen, mit zierlich gefälligen Pensionsfräuleinwesen, das selbst in der Kirche sich nicht verläugerte, trotzdem ihre Tante mit den schwarzen Brauen und dem dunkeln Gesicht neben ihr in des Oberpfarrers Stuhl saß. Während Du sprachst, bereit geworden im Drang der entzückten Empfindungen und Worte des Liebenden, schwebte das schöne junge Antlitz, mit seinem silbernen Schimmer und Rosenhauch, lebendig vor mir; der Extrem Deiner Lohpreisungen schien aber mein schmerzliches Herz wie eine gewaltig durchbrechende Flut, die mit trostloser Berührung wider mich anschlug, zu über-schwellen. (Fortsetzung folgt.)

† Die Wissenschaft auf dem Theater. Der Opern-Direktor Dubocq hat der Nachahmung des Blües und Regenbogens seine Aufmerksamkeit gewidmet. Den Donner kann man bekanntlich mit Hilfe eines chinesischen Sings und einer elastischen Blechtaste ziemlich täuschend nachahmen. Was dagegen den Blitz, der doch zum Donner

Hollstein und Lauenburg, hierdurch für das Herzogthum Holstein zur öffentlichen Kunde gebracht. — Herzogl. Landesregierung zu Kiel, 28. Dez. 1864. G. Leffer.

Berlin, 3. Jan. (Allg. Ztg.) Es verlautet, daß der König den Landtag in Person mit einer verhältnißmäßig lautenden Thronrede zu eröffnen beabsichtigt. Außer einem Marinegesetz soll auch ein Invalidegesetz vorgelegt werden. Mit dem abgelaufenen Jahr schließt das dritte Jahr, in welchem die Regierung in Preußen ohne ein verfassungsmäßig zu Stande gekommenes Staatshaushalts-Gesetz geführt worden ist. — Als Kandidat für den seit dem Tode des Hrn. v. Uechtritz erledigten Posten eines Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths, welcher interimistisch von dem Kultusminister v. Mähler verwaltet wird, aber nunmehr mit Rücksicht auf die Selbstständigkeit, die Selbstverwaltung und die Reform der evangelischen Kirche wieder besonders besetzt werden soll, wird der zeitliche Präsident des Konsistoriums der Provinz Brandenburg, Wirtl. Geh. Rath Matthäus, genannt. Früher ist Hr. v. Bethmann-Hollweg für diese Stelle in Vorschlag gebracht worden; die mit ihm angeknüpften Verhandlungen haben jedoch zu einem Resultat nicht geführt. Hr. Matthäus ist konservativ-liberal, und war unter dem liberalen Ministerium Chef der nach ihm genannten Fraktion, der Partei des preussischen Wochenblatts, die mehr rechts war, als die Fraktion Bunde, aber im Jahr 1861 sich auflöste. — Vorgestern starb hieselbst der Maler Prof. v. Kläber. Sein letztes bedeutendes Werk sind die Frescobilder der neuen Börse. — Die Konzeptionen zu den Eisenbahnen Kempten-Venlo und Kempten-Viersen waren auswärtigen Gesellschaften erteilt worden. Erstere hat jetzt die rheinische, letztere die bergisch-märkische Eisenbahn-Gesellschaft käuflich erworben.

Berlin, 4. Jan. (W. T.-B.) Der Handelsminister als Bankchef beruft eine Versammlung der an der Bank Weistheiligen auf den 3. Februar zum Behuf einer Beschlusfassung über Errichtung von Bankfilialen in andern deutschen Staaten.

Wien, 3. Jan. Die hier erscheinende „Vorstadt-Zeitung“ ist wegen eines Artikels „Die päpstliche Bulle“ [Encyclica] konfisziert, und die Beschlagnahme vom k. k. Landesgericht in Straßachen bestätigt worden. Die Begründung in dem amtlichen Erlaß lautet:

Der Aufsatz „Die päpstliche Bulle“ in der Nummer 358 der „Konst. Vorstadt-Zeitung“ hat die jüngste Ansprache Sr. Heiligkeit des Papstes an die katholische Christenheit zum Gegenstand. Nach einer mit hämischen Behagen ausgeführten Schilderung des angeblichen Verfalls der päpstlichen Macht, die in persönlichen Ausfällen die Ehrerbietung gegen Sr. Heiligkeit verlegt, indem sie ihn Fluch, Zwietsch, Verdammung verkünden läßt, schreitet der Aufsatz zur Besprechung des Rundschreibens selbst, und ergießt sich in einen überaus heftigen, leidenschaftlich gehaltenen Angriff gegen deren Inhalt. Zurückverweisung in die Barbarei des Mittelalters, in die Finsternis des Feudalismus, Vernichtung der Wissenschaft werden als Tendenzen der römischen Kurie bezeichnet, und als einziger Trost die Erwägung hervorgehoben: daß der Sturm, welchen der Vatikan angefaßt hat, so wirkungslos sei, wie Hagelgeschloffen auf einem Panzergeschiff. Schließlich werden die Lehren der Bulle als solche bezeichnet, welche unser Strafgesetz verdammt, und als einziger Beweggrund bei Erlassung des Rundschreibens, mit welchem Rom sich selbst das Urtheil gesprochen habe, wird der persönliche Ehrgeiz Sr. Heiligkeit genannt. Die Erlassung päpstlicher Bullen gehört zu den Einrichtungen und Gebräuchen der katholischen Kirche, und die Verpötlung und Herabwürdigung derselben begründet das Vergehen nach § 303. Aus den zitierten Stellen des Aufsatzes, aus der Tendenz desselben erhellt, daß somit der Thatbestand dieses Vergehens vorliegt.

Wien, 3. Jan. Der „Botschafter“ schreibt: „Wie wir hören, ist dieser Tage die Antwort Oesterreichs auf jene Depesche des Hrn. v. d. Pforten nach München abgegangen, in welcher letzterer Staatsmann Aufklärungen über die österreichischen Absichten in Bezug auf die Lösung der schleswig-holsteinischen Angelegenheiten erbittet. In dieser Depesche hatte es nicht an einem Hinweis auf die preussischen Anstrengungen gefehlt. Die österreichische Antwort soll sehr beruhigend für die Mittelstaaten lauten. In derselben wird konstatiert, daß seiner Zeit Dis-

gehört, anbelangt, so gehört schon viel Phantasie dazu, um ihn aus dem brennenden Lycopodium oder Kolophonium heraus zu erkennen. Etwas natürlicher erscheint es schon, wenn man im hinteren Vorhang eine zickzackförmige Spalte anbringt, hinter der man für einen Augenblick ein Rothfeuer ausleuchten läßt. Duboscq hat nunmehr einen Apparat hergestellt, mittels dessen man das plötzliche Ausleuchten und Erlöschen des Lichtes vorzüglich nachahmen kann. Ein entferntes Wetterleuchten, bei dem die Spur des Lichtes vom Himmel nicht verlangt wird, läßt sich ganz täuschend nachbilden, und es ist auch zu hoffen, daß es durch einige Zugaben zum Apparat möglich sein wird, das Zickzack des Lichtes genauer als bisher nachzubilden. Der Apparat von Duboscq wurde zuerst in Paris in einem Feenstück, „die Reisen der Wahrheit“, angewendet. Es kommt darin ein magischer Spiegel vor, aus dem plötzlich ein blendendes Licht hervorstrahlt, ohne daß man die Ursache davon bemerkt. Die Einrichtung ist eine ungemein einfache. In der Oper „Moses“ von Rossini kommt unter andern jenen Wundern auch ein Regenbogen vor, dessen naturgetreue Darstellung bisher den Theatermaschinen als kaum lösbare Aufgabe erschien. Zuerst wurde auf dem Hintergrund ein Regenbogen aus zusammengeklebten Streifen von verschiedenfarbigem Delpapier hergestellt, der durch eine Reihe von Dellampen erleuchtet wurde. Später führte man zur Erleuchtung das elektrische Licht ein, das indessen auf eine zu große Ausdehnung beleuchtend wirken mußte, und trat daher der Regenbogen erst dann einigermaßen leuchtend ein, wenn man die Szene entsprechend verfinsterte. Dies ist aber ein meteorologischer Regenbogen, indem in der Dämmerung nach verschwundener Sonne kein Regenbogen entstehen kann. Duboscq hat nun einen sehr feinen Apparat konstruirt, bei dem man die natürlichen Regenbogenfarben benützt, die durch die Zerstreung des Lichts im Glasprisma entstehen. Durch Drehung des ganzen Apparats kann man den entstehenden Regenbogen entweder als vollen horizontalen Bogen oder mehr oder weniger geneigt darstellen. Selbst bei voller Beleuchtung der Szene erscheint der Bogen vollkommen hell und mit den schönsten natürlichen Farben.

renzen leider den Bund verhindert haben, an dem Krieg gegen Dänemark Theil zu nehmen, so daß die Aktion den beiden deutschen Großmächten allein zugefallen sei. Dies sei vollendete Thatsache. Wenn aber von diesem Standpunkt aus auch der Weg ein anderer sei, so sei doch Oesterreich über das anzustrebende Ziel mit den Mittelstaaten einig; Oesterreich werde das Bundesrecht und die deutschen Interessen wahren.“

Wien, 4. Jan. Man telegraphirt der „Ztg. P.-Ztg.“: Die Hieherkunft des preussischen Prinzen ist bis zur erfolgenden Besetzung der verstorbenen Großherzogin von Toskana verschoben worden. Der Prinz kommt, um sich abzumelden.

Schweiz.

Bern, 3. Jan. (Bund.) In Sachen der eidg. Flagge hat der Bundesrath folgendes beschlossen:

1) Kreisreisen an sämtliche in Seesädten bestehende Konjunkte, mit der Einladung, zunächst die schweizerischen Kaufleute von der Frage zu unterrichten, und deren Ansichten über dieselbe mitzutheilen.

2) Eine ähnliche Einladung an die schweizerische Exportgesellschaft in Zürich, damit sie auch ihrerseits Nachforschungen anstellen könne.

3) An die Schweiz. Konjunkte in Bremen, Hamburg, Brüssel und Rom das Ansuchen, sich zu erkundigen, wie es mit der Flagge dieser Nationen erfahrungsgemäß gehalten worden sei.

4) Eine Note an die Regierungen von Oesterreich, Belgien, Brasilien, Dänemark, Spanien, Nordamerika, Frankreich, England etc., um sie anzufragen, ob sie geneigt wären, schweizerische Schiffe in ihren Häfen zuzulassen und denselben die gleiche Rechtsstellung wie den Schiffen der andern Nationen zu gewähren.

5) Mittheilung an die schweizerischen Vertreter in Paris, Turin und Wien, mit angemessenen Auszügen.

Bern, 4. Jan. Der Bundesrath hat beschlossen, das eidg. Kommissariat in Genf vom 11. Jan. an aufzuheben, und die eidg. Okkupation tritt in eine neue Phase. Der Bundesrath dankt den Kommissären bestens ihre geleisteten Dienste und ersucht sie, ihren Schlussbericht unter Befügung aller offiziellen Akten einzugeben. Hr. Fratecolla erhält als Platzkommandant die nöthigen Instruktionen für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Der Staatsrath von Genf wird davon in Kenntniß gesetzt.

Genf, 2. Jan. Der Staatsrath hat nach Veröffentlichung des Urtheils folgende Proklamation erlassen:

Heure Mitbürger! Die durch die bedauerlichen Vorfälle des 22. Aug. entstandenen Fragen haben ihre Lösung erhalten. Die eidg. Jury hat ihr Verdict in freisprechung sämtlicher Angeklagten gefällt. Bevor wir in ein anderes Jahr hinübergehen, welches sich frei vor allen Vorurtheilen des Vergangenen darstellt, glaubt die Regierung sich mit der Einladung zur Eintracht und zum Vergessen alles Geschehen an ihre Mitbürger wenden zu müssen.

Das gegenseitige Mißtrauen hat schon allzu lange die Gefühle der Brüderlichkeit, welche das mächtigste Band zwischen den Bürgern eines Landes bildet, verdrängt.

Stellen wir die Zwifigkeiten ein, vereinigen wir uns in der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande. Diese Liebe sei von nun an der einzige Sporn unserer politischen Kämpfe. Unsere Republik, gestützt durch die Einigung ihrer Kinder, wird dann eine neue Aera des Gedeihens für sich eröffnen sehen. Wäge in allen Genferherzen die schöne Schweiz. Deuße zur Wahrheit werden: Einer für Alle, Alle für Einen!

Genf, 31. Dez. 1864. Der Präsident des Staatsrathes, Mose Bantier. Der Kanzler: E. Ducommun.

Italien.

Turin, 1. Jan. (Köln. Ztg.) Die Blätter erheben großes Geschrei darüber, daß die vorigen Minister sich dazu herbeiließen, Frankreich zu versprechen, daß Galla und seine Genossen nicht hingerichtet werden sollten. Man behauptet von verschiedenen Seiten, die Regierung sei gar nicht gehalten, ein solches Versprechen zu erfüllen. Man vergißt ganz, daß die Verhaftung jener Briganten auf einem französischen Schiffe vollkommen ungeschicklich war, und daß die französische Regierung zu jener Zeit eine große Nachgiebigkeit Italien gegenüber zeigte. Nun wird denn auch die Todesstrafe für die Genannten in lebenslängliche Galeerenarbeit umgewandelt werden. Die Feinde der Todesstrafe benützen diese Gelegenheit, wie den Umstand, daß die toscanische Strafgesetzgebung die gerichtliche Tödtung abgeschafft hat, um für ganz Italien diese Abschaffung zu bewirken. So wird demnächst ein Meeting im Interesse dieser Abschaffung in Florenz abgehalten werden, und es wird behauptet, Niccolini wolle sich an demselben beteiligen, was ich meinerseits wohl wünsche, aber nicht glaube. — Wie man aus Rom schreibt, werden die H. Montalembert und Fal-louy rasch erwartet, indem Beide sich dem Papst unterwerfen und Abbitte thun wollen. Die Beiden sind durch Artikel 80 getroffen, worin es als ein Verbrechen erklärt wird, daß der Papst mit dem Fortschritt, mit dem Liberalismus und der modernen Gesittung sich versöhnen dürfe und könne.

Frankreich.

Paris, 4. Jan. Das Dekret betreffs des Geheimen Rathes wird fortwährend lebhaft besprochen. Namentlich sind Viele zu glauben geneigt, die Heranziehung des Schwieger-sohnes Victor Emmanuel's zu den intimen Räten des Kaisers als eine Demonstration gegen den hl. Stuhl aufzufassen. Die „France“, das Organ des Hrn. Drouin de Lhuys, erachtet es für nöthig, den Kommentaren und Voraussetzungen, welche sich an diese Auffassung und das Verhalten der kaiserl. Regierung seit der Encyclica überhauptht knüpfen, zu vorzukommen. „Wir haben Grund zu glauben“, sagt sie, „daß die französische Regierung trotz der Encyclica ihre Politik dem hl. Stuhl gegenüber nicht ändern und daß die Konvention mit jenen Gefühlen der Achtung und der Ergebenheit ausgeführt werden wird, welche sie einflößten.“ Der Geheime Rath hat übrigens bereits heute seine Thätigkeit begonnen. Mit dem Ministerrath vereinigt hat derselbe im Tuilerienpallast unter Vorsitz des Kaisers beraten. Prinz Napoleon, sowie Graf Balenski, Herzog Morny und Hr.

Magne wohnten dieser Sitzung bei. Der Geheime Rath ist jetzt in folgender Weise zusammengesetzt: Prinz Napoleon, Vizepräsident; Hr. Troplong, Präsident des Senats; Herzog von Morny, Präsident des Gesetzbuchs; Hr. Achille Fould, Finanzminister; Hr. Baroche, Justiz- und Kultusminister; Marschall Bailliant, Minister des kaiserl. Hauses; Herzog von Persigny, Senator; Graf Balenski, Senator; Hr. Magne, Senator. Der Kardinal Morlot und Marschall Herzog von Malakoff, die früher mit dazu gehörten, sind nicht wieder ersetzt worden.

Schlimme Nachrichten von allen Seiten. Der Kompositent der „Wüste“, Felicien David, ist bedenklich krank; Hr. Proubon's Befinden löst Besorgniß ein; Hr. Bastide, Minister der auswärtigen Angelegenheiten 1848, ist von einem Herzleiden befallen; die Berichte über das Befinden des Hrn. Charras lauten beunruhigend; Hr. Bacciochi geht es nicht besser, und Hr. Baroche mußte, in Folge eines Schlaganfalls, beim Neujahrsempfang den Arm in der Binde tragen. — Der „Temps“ widerspricht dem Gerücht, daß die Veröffentlichung des kaiserlichen Werks „Das Leben Cäsar's“ auf unbestimmte Zeit verschoben worden sei. Er erfährt, daß die Verzögerung lediglich darin liegt, daß man in diesem Augenblick die Uebersetzung beendet, weil die deutsche und französische Ausgabe gleichzeitig erscheinen sollen. — Die Arbeitseinstellungen nehmen in der Provinz zu.

An der Börse macht man Haufe. Die Coullisse, welche sich stark à la baisse betheiligte, erleidet beträchtliche Verluste; man spricht von zahlreichen Zahlungseinstellungen. Rente 67, Cred. Mob. 990, Ital. Anl. 67.25.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 28. Dez. Der „Invalide“ hat heute einen fulminanten Artikel gegen die päpstliche Gewalt losgelassen, in Anlaß der in Rom vorbereiteten Kanonisation des Josephat Kunczewicz, welcher 1623 als unirter Erzbischof von Polozt von den rechthabigen Russen in Witepsk todtgeschlagen wurde. Die Leiche des Erschlagenen zeigt man jetzt als eine heilige in der Stadt Biala, Gouvernement Lublin in Polen, und die Kanonisation bewegt die Belebung der Union der Lubliner Diöcese, Trennung der Russen in Polen und im Westen Rußlands von den Polen, und Erweckung von Sympathien in der lateinischen Welt Westeuropas. Der „Invalide“ ist ganz außer sich über dieses neue Vorgehen der römischen Kurie. Gleichzeitig meldet dasselbe Blatt den Uebertritt von 81 Katholiken in Winst zur griechisch-russischen Kirche.

Großbritannien.

London, 3. Jan. In Birmingham ist gestern das schöne neue Börsengebäude, welches im gothischen Styl ausgeführt ist, feierlich eröffnet worden. Der Zeremonie folgte ein Festmahl mit den üblichen Gelegenheitsreden, von welchen die Ansprache des Hrn. Bright die Beachtung werth ist. An eine historische Panegyrik der Blüthe und Macht des Handels schloß er eine Betrachtung über die wohlthätigen Folgen, welche die gegenwärtige Ausdehnung und Erstärkung des Handelsgewerks nicht über England allein, sondern über ganz Europa hin schon kundgegeben habe. Trotz der Hallucinationen einiger Organe der Presse behauptete er mit Gewißheit, daß Kriege jetzt weit weniger möglich seien, als es ehe- dem der Fall gewesen. Zu keiner Zeit hätten die europäischen Militärmächte so ungeheure Friedenskontingente auf den Beinen gehabt, wie jetzt, und dieser Reizmittel zum Kriege ungeachtet gehe durch alle Völker Europas das eifrige Streben, den Frieden aufrecht zu halten. Und obwohl jene Rüstungen übertrieben groß seien, und obwohl sie sich von den gegen den Handel all dieser Völker verübten Erwerbungen nähren, so tröste er sich doch des Glaubens, daß, da Eroberungskriege nur der Vergangenheit angehören und im Frieden das wahre Interesse der Nationen erkannt werde, so auch die Eiferjucht, welche diesen Rüstungen ihre Existenz verleihe, besseren internationalen Gesinnungen Platz machen müsse, und daß nach und nach die Staaten Europas sich mit solchen Streitkräften begnügen würden, wie Mäßigung, Friedensliebe und Gerechtigkeit, und nicht Eiferjucht und Eroberungslust sie vorschrieben. Ueber die Arbeiterkontingents-Frage bemerkte der Redner:

Ich gehöre nicht zu Denjenigen, welche der Ansicht sind, daß das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer niemals in unumstößlicher Weise seine Festigkeit erhalten werde; und ich erkenne es nicht als absolut unmöglich an, daß die Idee der Arbeiterkoalitionen gänzlich aufgegeben werden soll. In den Koalitionen liegt eine Reservemacht der arbeitenden Klasse, die sie unter Umständen vielleicht verpflichtet ist auszuüben. Zugleich aber muß ich einräumen, daß in neunzehn Fällen unter zwanzig die Zweckmäßigkeit der Ausübung jener Macht sehr zweifelhaft erscheint, und daß sie oft denen, die sie ausüben, zum Fluche wird. Ein gutes Zeichen für die sozialen Fortschritte der arbeitenden Klassen liegt in der Thatsache, daß jetzt eine Koalition nicht den zwanzigsten Theil der Bitterkeit und zugleich des Glends in sich birgt, wie in früheren Jahren; und steigende Bildung der Arbeiter, vereint mit steigender Einsicht der Arbeitgeber, würde ein Großes zur Begrenzung der häufigsten Ursachen und der schlimmsten Folgen der Arbeitseinstellungen beitragen.

Der kürzlich zum britischen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den Hof des Kaisers von Mexiko ernannte Hr. P. Campbell Scarlett hat die Reise zu seinem Bestimmungsort angetreten. Es begleiten ihn als erster Sekretär Hr. Middleton, als zweiter Sekretär Hr. G. Le Strange. Ueber den Untergang des spanischen Admirals Alfish in der Nähe der Chinhas-Inseln heißt es in dem Brief eines Schiffskapitans aus Callao vom 29. Nov.:

Am 26., Abends 6 Uhr, gerieth eine der spanischen Fregatten in Brand durch zufälliges Ueberfließen angezündeten Terpentins; um 3 Uhr in der Nacht explodirte die Pulverkammer. Da wir gerade ausliefen, so segelte ich zu dem Wrack hin. Dasselbe sank etwa eine halbe Meile von uns in 50 Faden Wassers. Die Offiziere und die Mannschaft benahmen sich sehr muthig; sie retteten die Schiffskasse, die Waffen, eine Quantität Bomben, entluden die Kanonen, setzten die Magazine unter Wasser und brachten das Schiff in hinreichende Entfernung von der übrigen Flotte. Kein Menschenleben ging ver-

loren. Für die Peruaner ist die Nachricht eine willkommene Botschaft.

Aus Shanghai sind der Admiralität die offiziellen Berichte über den Untergang des zu dem britischen Geschwader in den chinesischen Gewässern gehörenden Kriegsschiffes „Racheborse“ zugegangen. Der „Racheborse“ scheiterte in der Nacht des 4. Nov. etwa fünf Seemeilen südöstlich von dem Cap Tschifu. Herbeieilender Hilfe gelang es, nur neun von der ganzen Mannschaft zu retten.

London, 3. Jan. Das erste dem englischen Publikum bei Eröffnung des neuen Jahres vorgelegte amtliche Schriftstück ist der Bericht über die Staatseinkünfte des Jahres 1864. Die Gesamteinkünfte betragen 70,125,374 Pfd. St. gegen 70,433,620 Pfd. St. im Jahr 1863, was einem Anstiege von 308,246 Pfd. St. gleichkommt. Wenn man bedenkt, daß im Jahr 1863 die Zunderzölle und in der vorigen Session die Zölle ermäßigt wurden, und daß in derselben Zeit die Einkommensteuer von 9 P. pr. Pfd. St. auf 6 P. pr. Pfd. St. herabgesetzt wurde, so darf man es wohl als ein sehr günstiges Zeichen betrachten, daß trotz so bedeutender Reduktionen der Ertrag nur um ein Geringes hinter dem bei höheren Steuersätzen erzielten zurückgeblieben ist. Ein Penny pr. Pfd. St. nachschuß in der Einkommensteuer macht beinahe 1 Mill. Pfd. St. aus, welche das Volk in der Tasche behält, statt daß sie in die Hände des Schatzkammers übergehen. Im Jahr 1863 war der Ertrag der Einkommensteuer 9,806,000 Pfd. St., im verfloffenen Jahre 7,999,000 Pfd. St., woraus sich eine Abnahme um 1,807,000 Pfd. St. ergibt. Auch die Zölle weisen einen Anstiege auf. Im Jahr 1863 brachten sie 23,421,000 Pfd. St. ein, im vorigen Jahre hingegen nur 22,535,000 Pfd. St., eine Differenz von 886,000 Pfd. St. zu Gunsten des Jahres 1863. Als Ersatz für die geringere Ertragskraft dieser beiden Quellen der Staatseinnahme, nämlich der Einkommensteuer und der Zölle, finden wir in allen anderen Einnahmeweisen einen Zuwachs. So belief sich der Ertrag der Accise auf 19,343,000 Pfd. St. gegen 17,745,000 Pfd. St. im Jahr 1863; Differenz von 1,598,000 Pfd. St. zu Gunsten des eben verfloffenen Jahres. Der Ertrag der Stempelgebühren hat sich um 260,000 Pfd. St., der der Luxussteuern (Assessed Taxes) um 53,000 Pfd. St. gehoben. Das Postamt hat 260,000 Pfd. St. mehr, die Kronländererinnern haben 5000 Pfd. St. mehr, und die sog. vermischten Einnahmen 252,754 Pfd. St. mehr als im Jahr 1863 eingebracht. Die „Times“ bemerkt über die Einnahmetabellen folgendes:

Der Ausweis für 1864 ist äußerst befriedigend. Er zeigt, daß die Staatseinkünfte sich in einer gesunden und gedeihlichen Lage befinden, unter Verhältnissen, unter denen man einen weit ungünstigeren Stand der Dinge hätte erwarten können. Vor drei Jahren blickte man mit allgemeiner Befürchtung auf das Aufheben der Baumwollzölle. Allmählich erbotete man, daß die Nation in sich selbst eine Macht, dem Uebel Widerstand zu leisten und es zu mildern, besaß, wie sie nur Wenige gekannt hatten. Jetzt, im vierten Jahre des von einem unserer größten Industriezweige erlittenen Stoßes, fühlen wir kaum irgend eine Befürchtung mehr und haben gelernt, daß der Wohlstand Großbritannien nicht von der Baumwolle allein abhing. Im Ausland hatte der Glaube Wurzel gefaßt, daß wir als Nation einen solchen Schlag nicht würden überleben können, und man hatte uns das so oft vorgebetet, daß wir am Ende beinahe selbst die Ueberzeugung gewonnen hatten, es müsse etwas Wahres an der unheimlichen Prophezeiung sein. Aber während der drei verfloffenen Jahre haben die Staatseinkünfte, jener wahre Barometer der Lage des Landes, kein Zeichen schwindenden Wohlstandes gegeben. Sie haben sich auf einer Höhe gehalten, welche Zeugnis von der Wohlfahrt der großen Massen des Gemeinwehns ablegt, ja, sie haben mehr als Das gethan. Und zudem haben sie wiederholte Ermäßigungen von Steuern und Zöllen ertragen, ohne für den Staatskassenschaden den ganzen als vorübergehendes Ergebnis einer solchen Entlastung erwarteten Verlust zur Folge zu haben. Eine Staatseinnahme, welche diese doppelte Probe bestanden hat und doch solche Ergebnisse aufweist, wie dieser Bericht für 1864, befindet sich fürwahr in einer gesunden und elastischen Lage. . . . Alles in Allem genommen, ist der Ausweis so beschaffen, daß sich die Nation Glück zu ihm wünschten darf. Er verrät einen großen, durchschnittlichen Wohlstand unter Volksklassen, welche von dem Druck der direkten Steuern frei sind und nur indirekt zu den Bedürfnissen des Staates beitragen. Und unter der weniger zahlreichen Volksklasse, welche in den Bereich der Einkommensteuer fällt, muß der Wohlstand jedenfalls gestiegen sein, wenn wir uns erklären wollen, wie sich der Ertrag dieser Steuer nach der stattgehabten großen Herabsetzung auf einer solchen Höhe erhalten hat.

Ungefähr dasselbe günstige Urtheil fällt der „Oberverber“.

Amerika.

Neu-York, 23. Dez. (Per „Canada“.) Am 17. war Sherman auf Hilton Head. Die von Hampton Roads ausgelaufene Expedition, von der nach offiziellen Berichten in Richmonder Blättern am 21. schon 30 Schiffe vor Wilmington erschienen sind, besteht aus 150 Fahrzeugen, darunter 65 Kriegsschiffe; die von Butler kommandirten Landtruppen werden auf 24,000 Mann angegeben. Wie südstaatliche Quellen berichten, hätte sich der Unionsgeneral Burbridge, von Vaughan verfolgt, nach Westen zurückgezogen; Chattanooga sei von den Bundesstruppen geräumt, die Vorräthe nach Knoxville gebracht worden. — Dem Richmonder „Enquirer“ zufolge hat General Lee an das Militärkomitee des Richmonder Repräsentantenhauses ein Schreiben gerichtet, worin er auf unverzügliche Bewaffnung der Slaven dringt. Der „Enquirer“ bemerkt dazu, daß man den Versuch machen solle, und wenn Unabhängigkeit nicht anders als durch die Aufhebung der Sklaverei zu erringen sei, so müsse das Opfer gebracht werden. — Präsident Lincoln hat Befehl zur Aushebung von 300,000 Mann gegeben. — Die Verfügung, nach welcher Ausländer beim Eintritt in das Gebiet der Vereinigten Staaten mit einem Pässe versehen sein müssen, richtet sich gegen Canada, und wird wohl nur an der Nordgrenze in Kraft gesetzt werden. — Von den Grenzraubzügen sind mehrere in Canada wieder verhaftet worden. Eward hat an die canadische Regierung eine Note gerichtet.

Neu-York, 24. Dez. Die Armee Hood's ist am

22. in Balaski, 75 Meilen südlich von Nashville, angekommen, stets von der unionistischen Kavallerie verfolgt. Forrest hat zu Columbia seine Vereinigung mit Hood bewerkstelligt. General Thomas steht südlich von Columbia.

Die Richmonder Blätter sprechen von offizieller Depeschen aus Savannah, 19. d., denen zufolge damals Alles gut gegangen sein soll. Sie bringen ferner das Gerücht, daß Breckenridge den General Burbridge bei Salsville geschlagen hätte.

Neu-York, 24. Nov. (Durch den „Hibernian“.) Die „Tribune“ versichert, daß der schlechte Zustand der nach Wilmington abgegangenen Flotte die Expedition zur Rückkehr nach Monroe nöthigen wird, um daselbst neue Kohlenvorräthe einzunehmen.

Nachrichten aus Mexiko melden, daß Kaiser Maximilian nächstens Vera-Cruz und Matamoros besuchen wird. Der mexik. Finanzminister verlangt Vorschläge über die Errichtung eines Paketboot-Dienstes im Mexik. Golf und an der Küste des Stillen Meeres. Die Paketboote beider Linien würden die mexik. Flagge zu führen haben.

Mexiko. (Ueber Neu-York.) Am 14. langte in der Havannah der französische Kriegsdampfer „Amaron“ mit 2000 Mann Soldaten aus Mexiko an, auf der Rückkehr nach Frankreich begriffen. Es heißt, die Franzosen würden Acapulco räumen. Kaiser Maximilian, wird ferner berichtet, habe Yucatan und Honduras dem Kaiserreich einverleibt; die englischen Ansprüche auf Honduras scheinen gänzlich außer Acht gelassen worden zu sein.

Vermischte Nachrichten.

Heidelberg, 1. Jan. (Mbh. Z.) Vor kurzem sind 5 Armenier hier angelangt, um an der Universität Vorlesungen zu hören.

München, 3. Jan. Die „Bayer. Ztg.“ versichert bezüglich der Nachricht der „Allg. Ztg.“ aus Kurhessen, wonach der Staatsvertrag mit Bayern wegen der Kinzigthalbahn demnächst ratifizirt werden soll: daß über den besagten Staatsvertrag noch nicht einmal Verhandlungen gepflogen worden sind und daß an der ganzen Sache nicht mehr wahr ist, als daß die bayerische Regierung sich schon seit längerer Zeit bereit erklärt hat, einen fürsüßl. bessischen Kommissär zu Verhandlungen in München zu empfangen, welcher aber zu ihrem Bedauern bisher nicht eingetroffen ist.

Frankfurt, 4. Jan. In dem Personalbestand der deutschen Bundesversammlung sind im abgelaufenen Jahr folgende Veränderungen eingetreten: Oesterreich: An die Stelle des Legationssekretärs Ritter v. Haymerle kam der Hr. v. Frankenstein. Preußen: Hr. v. Sydow wurde durch Hr. v. Savigny abgelöst; der Geh. Leg.-Rath v. Wenzel als Ministerpräsident nach Darmstadt versetzt; der Legationsrath v. Jasmund zum Bundesgefandtschaftsrath ernannt; der Attache v. Frank abberufen; Hofrath Rechner, Vorstand der Gefandtschaftskanzlei, pensionirt; Kanzleirath Theisen nach Kassel versetzt; neu traten ein der Legationssekretär v. Gerdborff, der Kanzleirath Rothert und der Legationskanzlist J. Farrat de Bernay. Bayern: An Stelle des Hr. v. d. Pfordten trat Hr. v. Schrenck, und der Gefandtschaftssekretär Schmeber löste Hr. Langenheimer ab. Sachsen: Nachfolger des Hr. Hofitz und Jänendorf wurde Hr. v. Bofe. Niederlande: An die Stelle des Hr. v. Pöffel kam Hr. v. Wyland als Legationsattaché. Großherzogth. und herzogl. sächsischer Häuser: An Stelle des Hr. v. Friß kam Hr. v. Beaulieu-Marcouay. Mecklenburg: Hr. v. Bulow wurde durch Hr. v. Wiede ersetzt (auch für Neuz. i. L.) Als Gesandten für Hamburg trat Dr. Krüger ein. — In der Bundeskanzlei scheidet der Inspektor Harweg aus. — In der Bundesmilitärkommission traten folgende Veränderungen ein: Oesterreich: An Stelle des Hauptmanns v. Drelli kam Hauptmann Kirchner als Mitglied der Festungsabtheilung und Kanzleibirektor der Militärkommission; der Oberleutnant Weith wurde durch den Oberleutnant v. Bahlkampff abgelöst. Preußen: An Stelle des Major v. Schellha kam Hauptmann Sander als Mitglied der Artillerieabtheilung. VIII. Armee-korps: Für den württembergischen Oberst Bayer v. Ehrenberg trat Generalleutnant v. Hardegg ein. IX. Armee-korps: Der turkische Oberstleutnant v. Bischoffshausen trat neu ein. — Das Oberkommando der Besatzungstruppen ging von dem Generalleutnant Prinzen Woldegar zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg auf den preussischen Generalleutnant v. Voigtel über.

Trier, 2. Jan. (Er. Ztg.) Hr. Probst Pellgram hat dem Domkapitel bereits in einem eigenen Schreiben die Mittheilung gemacht, daß er die auf ihn gefallene Wahl zum Bischof von Trier annehme.

Rhein. Ueber die Resultate der neuesten Volkszählung in verschiedenen Städten der Rheinprovinz bringt die „Rhein. Ztg.“ folgende Zusammenstellung in alphabetischer Ordnung, unter Beifügung der seit der Zählung von 1861 eingetretenen Bevölkerungszunahme: Aachen 61,921 Einwohner (Zunahme 3415). Barmen 59,304 (9533). Bonn 20,397 (1258). Koblenz 22,999 (284). Greifeld 53,081 (2519). Duisburg 21,162 (1899). Elberfeld 60,500 (4324). Essen 31,173 (10,407). M.-Glabbach 18,643 (1580). Köln 117,805 (4717). Remscheid 18,540 (2128). Trier 18,182 (423).

Rhein, 30. Dez. Für den hiesigen Zentral-Dombau-Verein sind vom 1. Jan. bis 28. Dez. 1864 an Gaben 47,595 Thlr. eingegangen. Die Dombau-Lotterie hat bis Ende d. J. einen Ueberschuss von 195,100 Loosen. Die Gesamtzahl der Loose beträgt 500,000.

Leipzig, 2. Jan. Man schreibt dem „Schw. Mer.“: Richard Wagner in München ist bekanntlich vom König von Bayern die Leitung einer deutschen Opernschule übergeben worden, welche von der Sängerkunst mit den größten Hoffnungen begrüßt wird. Von hier ist ein Freund Richard Wagner's, der ausgezeichnete Gesangslehrer Friedrich Schmitt, für die Münchener kein Fremder, sondern ein Landsmann (Er. Schmitt ist ein Nürnbberger), als Lehrer an dem neuen Institut berufen worden. Heute reiste derselbe bereits nach München ab. Die neue Opernschule scheint mit dem königl. Hoftheater nur in einem finanziellen Zusammenhang stehen und sonst eine unabhängige Selbstständigkeit bewahren zu sollen. Zunächst sind durch königl. Ministerien vier Stellen für Sänger und Sängerkinnen gegründet, jede im ersten Jahr mit 800 fl., in den näch-

sten Jahren aber mit bis 4000 fl. dotirt. Die Zahl der Stellen wird wohl noch im Lauf des ersten Jahres auf's Doppelte vermehrt werden. Die neue Opernschule tritt schon dieser Tage in's Leben, da die vier begabten Künstler, welche auf derselben ihre höhere Ausbildung finden wollen, bereits gefunden sind. Es sind dies zwei Sänger, ein Tenorist und ein Bassist, und zwei Sängerkinnen, beide Soprane. Der Tenor ist ein Opernsänger aus Halle a. d. S., Studenbrock, der Bass ein Kopenhagener Künstler, Namens Franz Hartmann. Die Damen sind die Frln. Luise Rommel von Hannover und Bianca Lessing aus Berlin von dem Stadttheater zu Halle a. d. S. Der obgenannte Gesangslehrer hat hier von 1858 an gewirkt. Seine augenblickliche Berühmtheit verdankt er dem Umstand, daß es ihm gelang, das ganz verunglückte und tonlos gewordene Organ der Dresdener Hof-Opernsängerin Jenny Rey glänzend wieder herzustellen.

Breslau, 2. Jan. In der Untersuchungssache wider die Redaktion des in Glogau erscheinenden „Niederösl. Anzeig.“ wegen der bekannten Kohlenbampf-Geschichte ist zur Verhandlung der Sache Termin auf den 24. Jan. im Saale der Stadtverordneten anberaumt worden. Es sind 14 Belastungszeugen vorgeladen worden. Seitens der Bertheiligung sind eben so viel Entlastungszeugen vorgeschlagen; drei Bertheiliger werden plaidiren.

In Warschau hat ein höchst tragischer Vorfall stattgefunden, worüber man der „Dresl. Ztg.“ folgendes Nähere schreibt: Ein junger Russe von vornehmer Familie, dem Kadettenkorps angehörig, Namens Wladimir Sabanin, machte die Bekanntschaft einer jungen Jüdin von außerordentlicher Schönheit, der 17jährigen Tochter eines gewissen Landstein, und machte ihr die Cour in einer Weise, die den Eltern des Mädchens, übrigens Personen von laien Grundfassen, nicht zusagte. Der Vater wußte nicht, wie es anzufangen, um den in sein Haus oft kommenden Gast loszuwerden; er klagte deshalb bei Trepow und nahm dessen Hilfe in Anspruch. Trepow ließ auch den jungen Militär befehlen zur Rede stellen, welcher aber allen weitem Eindrungen dadurch sich entzog, daß er erklärte, das Mädchen heirathen zu wollen. Hiemit waren die Eltern einverstanden und gestatteten seitdem dem Junker den vertrautesten Umgang mit ihrer blutjungen Tochter. Man sah seitdem das Paar im Theater und auf Spaziergängen immer zusammen und oft ohne alle Begleitung. Am 29. v. M., Mittags, holte Sabanin seine Braut ab, um mit ihr eine Spaziersahrt nach Wilanow zu machen. Sie fuhr in einem geschlossenen Wagen. In Wilanow besaß Sabanin dem Kutscher, vor die Wohnung seines Vorgesetzten, des Kommandirenden des Garderegiments, in dem er diente, zu fahren. Als der Wagen dort anhielt, und als nach einiger Zeit Niemand ausstieg, wurde die Thür geöffnet und die beiden jugendlichen Insaßen derselben wurden leblos gefunden. Von zwei Revolvern, die Sabanin bei sich hatte, waren zwei Kugeln des einen abgefeuert; durch die Schläfe des Mädchens, sowie durch die Stirne des Junkers waren die Kugeln gedrungen, die ihnen die Gehirnkassen zerschmetterten. In der Tasche des Junkers wurde ein Brief gefunden, in welchem er das Verbrechen und dessen Motiv mittheilt; der genaue Inhalt des Briefes wird jedoch dem Publikum verschwiegen. Die Eltern des Mädchens sind auf Befehl der Militärbehörde gleich nach Bekanntwerden der That in Verwahrung genommen worden, wo sie über Nacht blieben. Ebenso ist der Kutscher verhaftet worden und noch in Haft. Derselbe will zwar mitten im Fahren zwei aufeinanderfolgende Krälle gedrückt haben, von denen es ihm aber, wie er sagt, nicht einfallen konnte, daß es Schüsse gewesen seien. Der große Pelsragen, der seine Ohren einfüllte, hat natürlich zur Dämpfung des Tones beigetragen.

London, 3. Jan. Aus Dundee berichtet man von einem grauenhaften Unglück. Gymnastische Vorstellungen sollten in einer Halle gegeben werden, zu welcher von außen eine Treppe von 13 Stufen hinabführte. Vor dem Gebäude war eine große Menge versammelt, welche Einlaß begehrte. Durch die halbgeöffnete Thür konnten jedoch immer nur wenige Personen zu gleicher Zeit eintreten; die Menge drängte plößlich nach, die Thür konnte dem Druck nicht widerstehen und wich, so daß die eben in dem Augenblick eingetretenen Personen durch den Ansturm die Treppe hinabgeworfen wurden; von außen ließ der Druck nicht nach und der Hinabstürzenden wurden immer mehr und mehr. Es dauerte über eine halbe Stunde, ehe die Stätte geräumt werden konnte: 19 Leichen, 10 Männer und 9 Frauen, wurden aus dem Haufen hervorgezogen; der Verletzten sind außerdem zahlreiche.

Die Zahl der im Lauf des vorigen Jahres von Liverpool abgegangenen Auswanderer war 124,745, wovon 105,459 sich nach den Vereinigten Staaten begaben, mehr als die Hälfte Irländer. Gegen 1863 zeigt das Jahr 1864 eine Verminderung der Emigration über Liverpool von 12,537 Köpfen.

Melbourne, 26. Okt. Neulich hat man wieder ein Niesenei des neuseeländischen Vogels Moa gefunden. Es ist von schmutzweißer Farbe, 10 Zoll lang und 5 Zoll dick. Ein Arbeiter fand es bei einer Ausgrabung wenige Fuß unter der Erde, und zwar in den Händen des Skelets eines Maori, der in stehender Stellung begraben war, die beiden Hände, das Es haltend, gegen den Kopf erhoben. Der Moa hat demnach ohne Zweifel der jetzigen geologischen Periode angehört. Wandernde Goldgräber wollen ihn übrigens sogar noch lebend gesehen haben und haben eine Beschreibung von ihm gegeben.

Die heute (5. d.) Nachmittag fälligen Berliner Blätter und Briefe waren uns beim Abschluß des Blattes noch nicht zugekommen.

Für die Familien der 3 verunglückten Bürger von Sand (Kufuf in Nr. 284 der Karlsruh. Ztg.) sind bei uns ferner eingegangen: Von Gengenbach 1 fl.; zusammen 233 fl. 50 kr. Karlsruhe, den 5. Januar 1865.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

4. Jan	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 11,50	- 5,5	S. W.	schw. bew.	dünnlich, kalt
Mittags 2 „	11,30	0,0	„	„	trüb, raub
Nachts 9 „	11,80	+ 1,0	„	„	leichter Schnee

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 6. Jan. 1. Quartal. 4. Abonnementsvorstellung. König Johann; Trauerspiel in 5 Akten, von Shakspeare.

3.8.115. Bruchsal. Entfernten Bekannten, Freunden und Verwandten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Gatte, Gemeindevater W. Hohmann dahier, gestern Abend 6 Uhr, im Alter von 63 Jahren, in ein besseres Jenseits abgerufen wurde. Es bitten um stille Theilnahme, Bruchsal, den 5. Januar 1865, Die Hinterbliebenen.

Heiteres Buch für die langen Winterabende.

3.8.89. Durch J. Scheible in Stuttgart, sowie durch alle Buchhandlungen Badens kann bezogen werden:
Die Hof- und Volksnarren, ihre Späße, komischen Einfälle, lustigen Streiche und Schwänke. (In Tausenden von besten Historien, Anekdoten, pitantten Einfällen, frappanten Antworten, Possen u. s. w.) Von Fr. Rich. 2 Bände, zusammen 1500 Seiten. Preis des Ganzen 54 fr.

Das N. Unterhaltungsblatt sagt hievon: „Ein unerlässlich für die Winterzeit, ein unerschöpfliches Kapital von Späß und Wit, das Bucherzähler trägt, für Alle, die mit Humor und Lauchung lachen, ein nicht genug zu empfehlendes lustiges und an Ergötzlichkeiten reiches Schmeisler und jocular Begleiter nie alternden Wertes. Der Preis dieses umfangreichen Wertes (1500 Seiten) ist geradezu ohne Beispiel billig.“

Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt ihr Central-Bureau für Inserate zur Vermittlung von Anzeigen in alle deutsche, französische, englische, holländische, belgische, dänische, schwedische, norwegische, russische, Schweizerische, italienische u. s. w., größere und Lokal-Zeitungen zu Originalpreisen.

Bei größeren Aufträgen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt, ebenso über Infation der Belag geliefert. Vorauszahlungen und Zahlungsbedingungen gratis. P. S. Unsere neuesten ausführlichen Zeitungskataloge senden wir gegen Franco-Einsendung von 12 fr. oder 3 Sgr. franco.
Jaeger'sche Buch-, Papier- & Landkarten-Handlung, Frankfurt a. M., Domplatz 8.

3.8.91. Freiburg.
Dienstnachricht.
Mit Bezug auf das diesseitige Ausschreiben vom 2. November d. J., die Erledigung des Dienstes der Verwaltung des Albert-Karolinen-Stifts betreffend, wird hiermit bekannt gegeben, daß dieser Dienst dem Herrn Valentin Glat von Hitzingen, bisherigem Eisenbahn-Expeditior in Riegel, vom 1. Januar 1865 an übertragen wurde.
Freiburg, den 29. Dezember 1864.
Exekutor des Albert-Karolinen-Stifts.
Heinrich Jehu, von Andlau.

3.8.100. Frankfurt a. M.
Anerbieten.
Leute, welche die Handelschule in Frankfurt a. M. besuchen, oder auf dortiger Comptoirs zu ihrer kaufmännischen Auszubildung arbeiten, können bei uns bei unterzeichnetem Wohnung und Kost erhalten. Mit der Theilnahme an einem angenehmen Familienleben wird zugleich Gelegenheit geboten, in der engl. und franz. Umgangssprache Übung zu gewinnen.
Dr. Nadermacher, Fahrgasse 94.

3.8.95. Fabrikgeschäft in der Buchführung und Korrespondenz eine Stelle zu besetzen.
Anträge, unter Beifügung der Zeugnisse in Abschrift und Angabe der persönlichen Verhältnisse, befördert die Expedition dieser Zeitung unter B. R.

3.8.112. Kapitalgesuch.
Oegen sehr gute doppelte Verpfändungen in Aedern und Wiesen wird ein Kapital von 8500 fl. aufzunehmen gewünscht, wobei man auf pünktlichste Zinszahlung zählen kann. Näheres zu erfahren bei der Expedition dieses Blattes.

3.8.991. Oppenau (Amts Oberkirch).
Zu verkaufen eine neue Spieluhr mit 4 Registern, Holzpielen und Trompeten. Nach neuester Konstruktion gearbeitet, auf 2 Bahnen 17 neue Stille spielend.
Sowie ein neues Musikspinnrad, 6 Stille spielend.
Das Nähere zu erfragen bei J. Düllinger in Oppenau (Amts Oberkirch). Briefe bitte ich franco an mich einzulisten.

3.8.517. Wiesloch.
Eigenschafts-Zwangsversteigerung in Baiertal.
In Folge richterlicher Verfügung werden dem Peter Schindler in Wiesloch die in Nr. 292 der Kreisrunder Zeitung genannten, auf Baiertaler Gemerkung befindlichen Liegenschaften, welche zu 245 fl. geschätzt sind, der zweiten Versteigerung am Samstag den 14. Januar 1865, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus in Baiertal ausgelegt und endgiltig zugeschlagen, wenn auch das höchste Gebot den Schätzungspreis nicht erreicht. Zugleich wird das indessen aufgefunden und in das Grundbuch in Baiertal einzutragende Grundstück des Schuldners, 15 Ruten Ader im hinteren Berg, auf Baiertaler Gemerkung gelegen, neben Peter Frey und August Häner, zum ersten Mal veräußert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Hievon lege ich den unkenntlich mit sich aufhaltenden Gläubiger Jakob Gattner von Reilheim anruch in Kenntniss.
Wiesloch, den 24. Dezember 1864.
Der großh. Vollstreckungsbeamte:
Notar Bayer.

3.8.87. Cannstatt. Anwesen zu verpachten.

Der Unterzeichnete hat sich wegen vorgerückten Alters entschlossen, seine seit 35 Jahren in dem durch seine Heilquellen rühmlichst bekannten Badeort Cannstatt bei Stuttgart bestehende, vom Zn- und Ausland viel besuchte, orthopädische Anstalt aufzugeben und das bisher zu Institutzwecken benützte Anwesen zu verpachten. Es ist unmittelbar am Bahnhof, in der schönsten Straße der Stadt gelegen und umfasst ein vollständig neu hergerichteter dreistöckiges Gebäude mit zwei Flügelbauten und einem großen Balkon, sammt einem anstoßenden, 1 1/2 Morgen großen Garten.

Das sehr geräumige Gebäude enthält 40 größere und kleinere heizbare möblierte Zimmer mit reizender Aussicht auf die schöne Umgebung Cannstatts; außerdem einen großen Speisesaal mit anstoßendem Speisezimmer, einen weiteren, bisher zum Turnen benützten, heizbaren Saal, eine geräumige Küche mit Speisekammer, Souterrain und 2 Keller; ferner einen Dampffessel, 4 Badkabinette mit 7 Badwannen zu warmen und kalten Mineralbädern, Douchen und Dampfbädern; endlich eine Reihe theilweise heizbarer Dachzimmer.

In dem schön angelegten, mit einer herrlichen Kastanienallee geschmückten Garten befindet sich in unmittelbarer Nähe des Badehauses ein artesischer Mineralbrunnen (Eisenfäuerling) zum Trinken und Baden, welcher als eine der 6 zu Kurzwecken benütigten Mineralquellen Cannstatts dem Anwesen einen besonders hohen Werth verleiht, weil Niemand mehr das Recht zueht, auf eine weitere Quelle zu bohren.

Das ganze Anwesen eignet sich mit seinen umfassenden vielseitigen Einrichtungen zu verschiedenen Zwecken, als: Heilanstalt, maison de santé, wie ein solches schon in Schöneberg mit günstigstem Erfolg besteht, Hotel garni, Erziehungsanstalt.
Wegen der gesunden Lage und des milden Klima's wäre es besonders für medizinische Spezialitäten, so z. B. die Behandlung von Hals- und Brustkrankheiten, im Winter um so mehr geeignet, als zwischen den beiden, nach Süden liegenden Flügeln des Gebäudes ein geschützter Glasfalon leicht hergestellt und zugleich ein pneumatisches Kabinett zur Einathmung komprimierter Luft in Verbindung damit gebracht werden könnte.

Die fortschreitende Entwicklung des Badeorts Cannstatt mit seinen vielfachen Heil- und Erziehungsanstalten, denen stets Fremde von nah und fern zufließen, die anerkannt gesunde Luft, der Reiz der ganzen Gegend, die Nähe der Residenz, die kalten Fluß- und Mineralbäder, sowie sonstige Vorzüge hiesiger Stadt versprechen dem Pachtflustigen sehr jede darauf gegründete Unternehmung den günstigsten Erfolg.

Gch. Hofrath Dr. v. Heine.

3.8.88. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Die Lieferung nachstehender Gegenstände für Einrichtung von Eisenbahnwagen soll höherer Anordnung zufolge im Sejmitionswege vergeben werden:
360 Stück hölzerne Sitzbänke ohne Rücklehnen, 450 „ „ mit beweglichen Rücklehnen, 180 „ Wagensatzen.

Diejenigen, welche die einen oder andern Gegenstände zu liefern beabsichtigen, haben die schriftlichen Angebote vorzulegen und mit der Aufschrift: **„Lieferung von Wagensatzen“** versehen, längstens bis zum 14. d. M. bei unterzeichneter Stelle einzureichen, wofür die in den Mittheilungen und den Lieferungsbedingungen Einsicht genommen werden kann.
Karlsruhe, den 4. Januar 1865.
Bermollung
der großh. Eisenbahn-Hauptwerkstätte und des Hauptmagazins.
Oberst. Bieleke.

3.8.110. Freiburg.
Affordbegebung.
Es soll nach höherer Belegung der Unterbau des neuen Kalkensanbaues an die Karlsruherne dahier, auszuführen in diesem Jahr bis Ende des Jahres, sammt den Erdarbeiten im Sejmitionswege zu Afford gegeben werden. Der Voranschlag lautet für
Erdarbeiten 2,297 fl. 42 fr.
in Massen auszuheben 1,667 fl. 11 fr.
Maurerarbeiten 29,244 fl. — fr.

Steinhauerarbeiten in Heimbacher oder ähnlichen röhren Sandsteinen 3,807 fl. 42 fr.
in Pfaffenweiler Hausstein 721 fl. 13 fr.
Die Angebote sollen nach Detailpreisen gestellt und bis 12. Januar, Nachmittags 2 Uhr, versiegelt und mit Aufschrift „Angebot für Neubau“ hier eingereicht werden. Pläne und Kostenanschläge liegen darüber zur Einsicht auf.
Freiburg, den 4. Januar 1865.
Großh. Bezirks-Bauinspektion.
(gg.) Lembke.

3.8.98. Nr. 2. Wablbürg.
Stammholz-Versteigerung.
Die Gemeinde Wablbürg läßt am Montag den 16. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr, in ihrem Niederwald, Distrikt Unterwald, gegen Zahlung vor der Abfuhr öffentlich veräußern:
22 Stämme Eichen, von welchen sich 10 Stämme zu Holländerholz eignen,
150 Stämme Eichen,
46 „ Eichen,
12 „ Heimbüchen,
7 „ Fichten,
5 „ Birken,
2 „ Buchen,
1 Kirschenbaum und 1 eigener Klob.

Die Zusammenkunft findet im Holzschlag am Neunweierer Ströble statt.
Wablbürg, den 2. Januar 1865.
Bürgermeisteramt.
Keller.
vdt. Meythaler.

3.8.114. St. Leon. (Holzversteigerung.)
Aus dem Schlag Bockhart veräußern wir bis Donnerstag den 12. Januar 1865:
308 Kstfr. buchedes Scheitholz, 56 Kstfr. buchedes Prögel.

Freitag den 13. Januar 1865:
8 Heimbüchen, 4 Eichen, 120 Kstfr. Stockholz, 6300 buchedes Welen.
Die Versteigerung wird jeweils Morgens 9 Uhr im Lamm zu Kirrlach begonnen.
St. Leon, den 27. Dezember 1864.
Großh. bezirksforstl.
Keller.

3.8.84. Nr. 5. Gengenbach. (Hopfen- und Redsteden-Versteigerung.)
Aus dem Domänenwaldbezirk IV Roschwald, Abtheilung 2, Blüchmannmatte und 4 Schäfersfeld, werden

versteigert
Dienstag den 17. Januar d. J.:
112 Geröllstangen, 1355 Hopfenstangen I. Klasse, 6163 do. II. „ Fichten, 13488 do. III. „
22975 Redsteden, 18850 Bohnensteden,
ferner 5 Koole Birkenbelenreiß im Distrikt III Ebnalberg. Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Ankerwirthshaus zu Kirrlach.

Gengenbach, den 3. Januar 1865.
Großh. bezirksforstl.
Keller.

3.8.108. Nr. 3. Wiefenbach. (Holzversteigerung.)
Aus dem Domänenwaldbezirk Zudenwald, nächst Langenschlag, werden bis Donnerstag den 12. d. M. nachbeschriebene Holzgattungen versteigert:
2 eigene und 10 buchedes Knochholz, 314 1/2 Kstfr. buchedes Scheitholz, 56 1/2 Kstfr. buchedes Prögelholz, 23 1/2 Kstfr. buchedes Knochholz, 1 1/2 Kstfr. eigenes Knochholz, 22 1/2 Kstfr. buchedes Stockholz, nebst 4175 Stück buchedes Welen nebst 1 Koole Schlagraum.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im Gasthaus zur Krone in Wiefenbach.
Bei genügender Bückheit wird eine unrentzinsliche Bückfrist bis Martini 1865 bewilligt.
Wiefenbach, den 2. Januar 1865.
Großh. bezirksforstl.
Keller.

3.8.524. Nr. 40. Karlsruhe. (Aufforderung.)
Grenadier Joseph Hill von Grombach, Amts-Eisenheim, ist der in fortgesetzter That mittelst

Frankfurt, 4. Januar 1865.
Staatspapiere.

Deferr. 5 1/2% Met. i. S. B. R. — — — — —
5 1/2% do. in holl. St. — — — — —
5 1/2% do. 1852 I. V. H. — — — — —
5 1/2% do. 1859 — — — — — 79 1/2% B.
5 1/2% do. 1864 — — — — — 75 1/2% B.
5 1/2% Lomb. i. S. B. R. — — — — —
5 1/2% Venet. S. B. R. — — — — — 84 1/2% B.
5 1/2% Met.-Anl. 1854 — — — — — 67 1/2% B.
5 1/2% Met.-Anl. 1855 — — — — — 66 1/2% B.
5 1/2% do. 1852 G. B. R. — — — — — 53 1/2% B.
4 1/2% Met.-Anl. — — — — — 105% B.
Preuß. 5 1/2% Oblig. b. Rth. — — — — —
4 1/2% do. — — — — — 102 1/2% B.
4 1/2% do. — — — — — 96 1/2% B.
3 1/2% Staatsob. — — — — — 90 1/2% B.
4 1/2% 1 1/2jährig — — — — — 101 1/2% B.
4 1/2% 2 1/2jährig — — — — — 98 1/2% B.
4 1/2% 3 1/2jährig — — — — — 99 1/2% B.
4 1/2% Abtbl.-Rente — — — — — 98 1/2% B.
3 1/2% do. — — — — — 96 1/2% B.
4 1/2% Obl. b. Rth. — — — — — 106 1/2% B.
4 1/2% do. — — — — — 103 1/2% B.
3 1/2% do. — — — — — 96 1/2% B.
Bayer. 4 1/2% Obligation. — — — — — 100 1/2% B.
3 1/2% do. v. 1842 — — — — — 90 1/2% B.
G. Hess. 5 1/2% Obligation. — — — — —

4 1/2% Pfändbr. d. Hess. Hyp. v. B. — — — — — 96 1/2% B.
3 1/2% Hess. St.-Entsch.-Prior. — — — — — 5 1/2% B.
3 1/2% Hess. St.-Entsch.-Prior. — — — — — 49 1/2% B.
5 1/2% Lomb. Centr.-Hyp.-Prior. — — — — — 73 1/2% B.
5 1/2% Eisenbahn-Prior. — — — — — 75 1/2% B.
5 1/2% do. neue Eisenh. — — — — — 71 1/2% B.
5 1/2% Hess. B.-St.-E. S. B. R. — — — — — 80 1/2% B.
5 1/2% Hess. B.-St.-E. S. B. R. — — — — — 84 1/2% B.
5 1/2% Schweiz. G. B. B. R. — — — — — 101 1/2% B.
4 1/2% Hess. Eisenh.-Prior. — — — — — 101 1/2% B.
5 1/2% Hess. St.-Entsch.-Prior. — — — — — — —
3 1/2% do. — — — — — — —
4 1/2% Hess. B.-St.-E. S. B. R. — — — — — 104 1/2% B.
4 1/2% Rhein-Nahe-Pr. v. D. — — — — — — —
5 1/2% Ital. St. 20% Einr. — — — — — 98 1/2% B.
4 1/2% Sächs. Entsch.-Prior. — — — — — 253 1/2% B.
4 1/2% Bayer. D. B. S. — — — — — 111 1/2% B.
5 1/2% Bayer. D. B. S. — — — — — 150% B.
5 1/2% Preuß. D. B. S. — — — — — 106% B.
4 1/2% Preuß. D. B. S. — — — — — 92% B.
4 1/2% Preuß. D. B. S. — — — — — 98 1/2% B.

3.8.527. Nr. 26. Ketzingen. (Aufforderung.)
Soldat Gregor Mertl von Oberhausen, welcher sich im Dezember v. J. unzulässig aus seiner Heimath entfernt hat, wird aufgefordert, sich binnen sechs Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls er wegen des Vergehens der Desertion als Angehuldigter behandelt und nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis gefällt werden würde. Zugleich wird sein Vermögen mit Beschlagnahme belegt.
Ketzingen, den 3. Januar 1865.
Großh. bezirksforstl.
Keller.

3.8.502. Nr. 330. Karlsruhe. (Ausschluss.)
Diejenigen Gläubiger, welche bis heute in der Conto gegen Schuldbauer Heinrich Baum von hier ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
Karlsruhe, den 30. Dezember 1864.
Großh. bezirksforstl.
Keller.

3.8.211. Nr. 110. Achern. (Bekanntmachung.)
Unter Ordnungszahl 2 wurde heute in das Gesellschaftsregister eingetragen: die Kommanditgesellschaft Hund und Compagnie in Achern für Geld- und Wechselgeschäfte. Vertreter der Gesellschaft ist der persönlich haftende Gesellschafter Kaufmann Karl Hund von Achern. Achern, den 31. Dezember 1864.
Großh. bezirksforstl.
Keller.

Auflebens-Loos.
Def. 250 fl. b. R. 1839 130 1/2% B.
250 fl. „ „ 1854 73 1/2% B.
100 fl. Pr. 1858 125 1/2% B.
500 fl. v. 1860 82 1/2% B.
100 fl. v. 1864 84 1/2% B.
3 1/2% Preuss. Pr. — — — — —
Schweiz. Rth. 10 1/2% — — — — —
Bad. 50 fl. -Loose — — — — —
50 fl. — — — — — 51 1/2% B.
Ruth. 40 fl. -Loose — — — — — 54 1/2% B.
Gr. Hess. 50 fl. -Loose — — — — — 137 1/2% B.
25 fl. — — — — — 38 1/2% B.
Ruff. 45 fl. -Loose — — — — —
2 1/2% St. Pr. D. B. S. — — — — —
3 1/2% St. Pr. D. B. S. — — — — — 80% B.
Ansb.-Gumb. 1 1/2% — — — — —

Wesels-Loose.
Amsterd. 100% — — — — —
Antwerpen 93 1/2% — — — — —
Lugd. 100% — — — — —
Berlin 104 1/2% — — — — —
Bremen 96 1/2% — — — — —
Brüssel 83 1/2% — — — — —
Genève 104 1/2% — — — — —
Hamburg 87 1/2% — — — — —
Lond. 104 1/2% — — — — —
Paris 100% — — — — —
Madrid 94 1/2% — — — — —
Moskau 93 1/2% — — — — —
Wien 100% — — — — —
Disconto 5 1/2% B.

Gold und Silber.
Pisiten fl. 9 38 1/2 - 39 1/2
Preuss. Pr. v. D. 9 55 - 56
holl. fl. 10 St. 9 45 1/2 - 46 1/2
Land-Lucrat. 5 32 1/2 - 33 1/2
20-Prantent. 9 23 - 24
Engl. Sovereign. 11 44 - 46
Russ. Imper. 9 40 - 41
Gold Pr. Sph. 807 - 812
5-Prantent-L. — — — — —
Witt. Pr. v. D. 30 24 B.
Ramb-20r. 30 12 B.
Sph. Sph. v. D. 52 15 - 45
Preuss. Cass. 1 44 1/2 - 45
Doll. in Gold 2 25 - 26